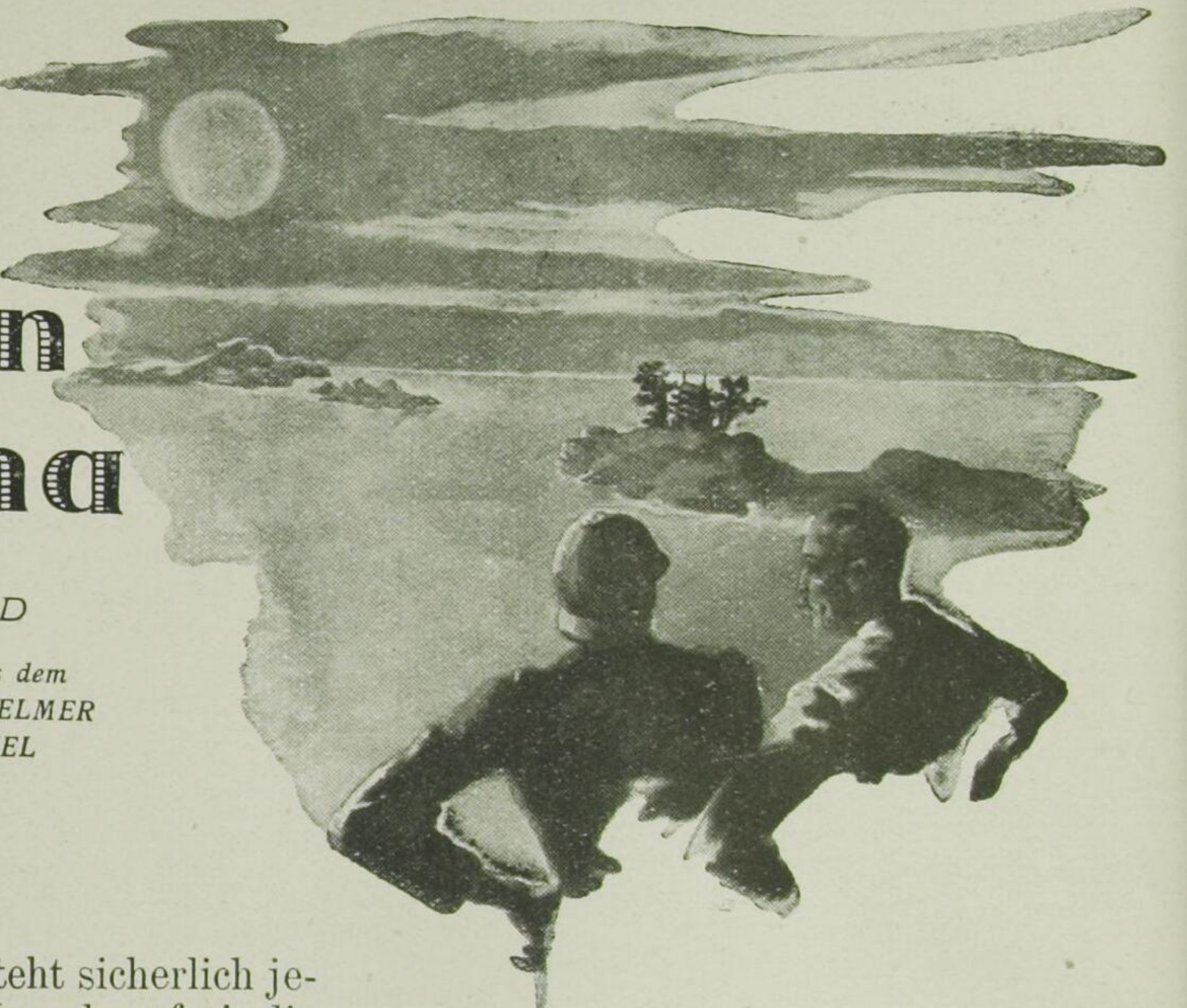


Der Bauch des Großen Buddha

Novelle von
JEAN COTARD

Autorisierte Übersetzung aus dem
Französischen von HELENE HELMER

Illustriert von R. KUSCHEL



Es steht sicherlich jedem Menschen frei, die Götter nicht zu ehren.

Wir leben in einem Zeitalter der Toleranz, und niemand braucht das Schicksal des Sokrates zu befürchten, wenn er sich weigert, den Göttern Weihrauch oder die rauchenden Eingeweide eines mageren Huhnes zu opfern. Dennoch sollte man mit Göttern ebenso umgehen wie mit anderen Machthabern, und vielleicht wäre es geboten, ohne unter ihre Schmeichler gezählt werden zu wollen, ihre Empfindlichkeit ein wenig zu schonen, und zu vermeiden, ihren Zorn durch allzu freie Reden und aufreizende Handlungen zu erregen.

Zur Zeit, wo wir uns gemeinsam in Hanoi aufhielten, folgte mein Freund Fontenier dem schlechten Beispiel der Okzidentalern und äusserte oft unbedachte Ansichten über die Gottheiten des Landes. Wenn Sie nachher erfahren, auf welcher entsetzlichen Art er eines Nachts zugrunde ging, ohne dass menschliche Hilfe auch nur das geringste hätte dagegen tun oder seine unsagbaren Leiden hätte lindern können, werden Sie vielleicht über den Rat, den ich Ihnen eben erteilt habe, ein wenig nachdenken und von nun an vorsichtiger von den unsichtbaren Unsterblichen sprechen. — —

Des Abends, um die wunderbare Stunde des Sonnenunterganges, wo man es endlich wagen kann, unbedeckten Hauptes spazieren zu gehen, ohne einen Sonnenstich fürchten zu müssen, wenn die erdrückende Schwüle des Nachmittags der wohltuenden Brise der Dämmerung weicht, liebten wir beide es sehr, die entzückenden Ufer des Grossen Sees entlang zu schlendern.

Er ist am äussersten Ende der Stadt gelegen, weit entfernt von der Zitadelle, und ebenso weit von der Rue Paul Bert, wo es um diese Stunde von weissen Leinenanzügen und leichten Crêpe-de-Chine-Kleidern wimmelt. Wir liebten es, die verschiedenartigen Farbentöne zu bewundern, die das Wasser annahm, wenn jenseits des flachen bambusbewachsenen Ufers die Sonne die elenden Strohdächer der Vorstadt vergoldete. Ungefähr in der Mitte des Sees spiegelte sich eine dem Schutzgeist geweihte Pagode mit ihrem riesigen Bogen wider, während sich die auf dem Dach hockenden Drachengeheuer einander im Feuer des Sonnenunterganges zu verschlingen schienen.